

Zur sogenannten "Basler Gruppe" keltischer Goldstatere

Autor(en): **Castelin, Karel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **10-12 (1960-1963)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

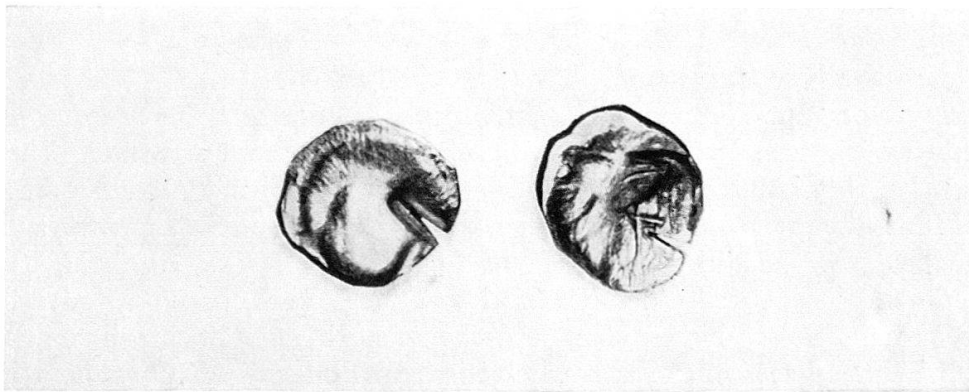
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR SOGENANNTEN «BASLER GRUPPE» KELTISCHER GOLDSTATERE

Seit der Entdeckung und Beschreibung des bekannten Fundes keltischer Goldmünzen in St-Louis bei Basel haben sich unsere Kenntnisse vom keltischen Münzwesen zwischen Rhein und Karpathen um ein Vielfaches vermehrt. Schritt für Schritt dringt die numismatische Forschung in die vielfältigen Probleme der keltischen Goldprägung ein, so daß das früher nahezu unübersichtliche keltische Münzmaterial sich heute schon in zahlreiche Einzelgruppen gliedert, deren Typen, Gewichte, Feingehalt und Fundorte eine recht verlässliche örtliche und zeitliche Bestimmung ermöglichen.

Neu beschriebene Exemplare können im allgemeinen mit beträchtlicher Sicherheit bestimmten Münzgruppen und Zeitabschnitten zugeschrieben werden, auch wenn es sich um ungewöhnliche und von der Regel abweichende Stücke handelt, die neue Fragen aufwerfen. Eine solche Münze aus dem großen Münzfunde von St-Louis (1883) wurde vor einigen Jahren von Dr. Theodor Voltz in den Schweizer Münzblättern mit einigen guten kritischen Bemerkungen beschrieben und abgebildet ¹.

Ein näherer Vergleich dieses Basler Staters mit den bekannten Goldstücken der böhmischen Kelten zeigte ², daß das interessante Basler Stück bei aller Ähnlichkeit in Einzelheiten doch außerhalb der normalen Typenreihe der böhmischen Statere liegt, wie sie bei Stradonice oder Podmokly gefunden wurden. Das Fundstück von St-Louis macht im ganzen einen etwas fremdartigen und von den üblichen böhmischen Statere abweichenden Eindruck, so daß im Zusammenhange damit auf Nachprägungen jener böhmischen Statere hingewiesen werden konnte, wie sie in den Nachbarländern Böhmens, vielleicht auch im oberösterreichisch-bayerischen Donauebiet um die Wende vom vorletzten zum letzten Jahrhundert oder anfangs des letzten Jahrhunderts vor Chr. geschlagen wurden.



I

Dieser etwas ungewöhnliche Basler Stater, dessen Abbildung hier nochmals gebracht wird (*Abb. 1*), war jedoch nicht das einzige Stück dieser Art aus dem Goldschatze von St-Louis. In den letzten Jahren brachte der Münzhandel nun zwei weitere Goldstatere aus diesem berühmten Funde, deren Abbildung die nähere Beurteilung der Typen und einen Vergleich mit der bekannten Statere von Stradonice, wie sie bei Paulsen abge-

¹ Ein Goldstater der Boier. Schweizer Münzblätter, Jg. 5, Oktober 1954, Heft 17. Nähere Angaben über den Münzfund von St-Louis bei Rob. Forrer, *Les monnaies gauloises ou celtiques trouvées en Alsace*, Mulhouse 1925, S. 54–65 (freundlicher Hinweis von Dr. H. A. Cahn, Basel).

² Siehe Schweizer Münzblätter, Jg. 9, Juli 1959, Heft 34.



2



3

bildet sind, ermöglicht. Nach den Abbildungen beschreiben wir die beiden neuen Staterer von St-Louis wie folgt:

Stater der *Abbildung 2*:

Vs.: Unregelmäßiger Buckel.

Rs.: Unregelmäßige Vertiefung, begrenzt einerseits von einem unregelmäßigen Buckel, andererseits von einer schmalen, länglichen halbmondförmigen Erhöhung, die ihrerseits durch einen kleinen Buckel unterbrochen ist. In der Vertiefung unregelmäßige Striche.

Gewicht 7,1 g. Auktion K. Kreß, München, No. 106 (6. 12. 57), No. 2995³. Jetzt Schweiz. Landesmuseum, Zürich, M 11322.

Stater der *Abbildung 3*:

Vs.: Buckel, der nach unten zu scharf abgesetzt ist und dort in der Mitte in eine schmale Fortsetzung mit spitzem Ende ausläuft⁴. Rechts unten eine Bogenlinie mit unregelmäßigen Strichen.

Rs.: Im vertieften Felde ein kleiner Buckel etwa von Dreiecksform, umgeben von undeutlichen Prägespuren.

Gewicht 7,095 g. Auktion K. Kreß, München, No. 112 (22. 6. 59), No. 286. Jetzt Schweiz. Landesmuseum, Zürich, M 11451.

Von beiden hier beschriebenen Goldstateren können wir dasselbe feststellen wie von dem seinerzeit von Th. Voltz publizierten Stücke. Weder für die Vorderseiten dieser Münzen, noch für deren Rückseiten — die eine wie die andere womöglich noch barbarischer als bei den böhmischen Geprägten — ist in dem bekannten Werke von Paulsen (*Die Münzprägungen der Boier*, 1933) ein entsprechendes Gegenstück zu finden. Auch diese beiden Fundstücke von St-Louis liegen — bei aller Ähnlichkeit — außerhalb der normalen Typenreihe der böhmischen Staterer von Podmokly oder Stradonice.

Das Auftreten weiterer bisher allem Anscheine nach noch nicht abgebildeter Goldstaterer nach böhmischer Art auf altem helvetischem Boden läßt von neuem jene Erwägungen und Vermutungen laut werden, zu denen seinerzeit schon der Goldstater der *Abbildung 1* Anlaß gab. Vielleicht ist es wirklich nur ein Zufall, daß gerade bei Basel, weitab von der Münzstätte im antiken Boiohaemum, einige Goldstaterer nach böhmischer Art gefunden wurden, die bisher noch nicht aus Funden in der eigentlichen Heimat

³ Ob es sich bei den Strichen auf der Rs. um Schriftspuren handelt, so der Kreßkatalog, ist fraglich. Der Vollständigkeit halber wäre zu erwähnen, daß dieses Stück im Kreß-Katalog als Prägung der Vindelicier-Helvetier bezeichnet wurde, ein Umstand, der durch den abweichenden Typ dieser Münze gegeben ist. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H. A. Cahn, Basel, befinden sich die Staterer Abb. 2/3 nunmehr im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Herrn Prof. D. Schwarz, der lebenswürdigerweise die Photographien zur Verfügung gestellt hat, sei hierfür sowie für die Erlaubnis zur Publikation aufrichtig gedankt.

⁴ Es dürfte sich kaum um die Überreste eines Gesichtes handeln, wie der Auktions-Katalog annahm.

bekannt sind. Der Handel oder kriegerische Ereignisse konnten immerhin solche böhmische Stücke zu Ende des 2. vorchristlichen Jahrhunderts weit von ihrem Ursprungsland verschlagen haben; sind doch die eigentlichen böhmischen Stücke dieser Art — Münzen des Zeitabschnittes «B» — gerade um das Ende des 2. Jahrhunderts geschlagen worden, als die Kimbern durch halb Europa zogen und vermutlich die Helvetier den Schwarzwald verließen und sich in der Nord- und Westschweiz ansiedelten.

Andererseits ist es doch immerhin recht auffallend, daß sich diese drei ungewöhnlichen Stücke bisher nur in der Schweiz fanden, in dem Funde bei Basel, dessen Vergrabungszeit schon an den Beginn des 1. Jahrhunderts v. C. zu setzen ist — wenn nicht noch später —, wie die mitgefundenen vindelikischen Statere zeigen⁵. Wenn sich schon böhmische Goldstatere so weit vom Ursprungsland in der Fremde finden, dann wäre doch zumindest zu erwarten, daß diese Varianten schon aus Funden im Heimatlande bekannt sind, oder daß sie schon in der Nähe von Böhmen in Funden auftauchen. Ein Beispiel dieser Art ist der Fund böhmischer Drittelstatere aus Campiglia Maritima — San Vincenzo (Provinz Livorno), der vermutlich um das J. 90 vor unserer Zeitrechnung vergraben wurde. Die darin enthaltenen Drittelstatere vom Alkis-Typ — ein ganz fremdes Element im Geldumlauf Oberitaliens im letzten Jahrhundert vor Chr. — sind aus böhmischen und mährischen Funden schon längst gut bekannt⁶. Wenn die Münzen der «Basler Gruppe», wie wir vielleicht diese ungewöhnlichen Statere bis auf weiteres nennen könnten, tatsächlich aus Böhmen stammten, dann wäre doch vielleicht die eine oder andere Variante schon aus Böhmen bekannt.

Nichts Ähnliches läßt sich vorläufig — hier ist sicher dieses Wort am Platze — von den oben zusammengestellten drei Goldstateren aus der Umgebung von Basel sagen⁷. Dieser «Basler Gruppe» wird deshalb in Zukunft weitere Aufmerksamkeit zu schenken sein, sei es, um sie doch unter die eigentlichen böhmischen Prägungen einreihen zu können, sei es, um ihre nichtböhmische Herkunft durch stärkere Argumente zu stützen, als das bisherige Material erlaubt.

An der zeitlichen Einordnung des Fundes bei Basel an den Beginn des letzten vorchristlichen Jahrhunderts oder in dessen erstes Viertel dürfte nach Forschungsergebnissen der neueren tschechischen numismatischen Literatur wohl kaum zu zweifeln sein. Damit fällt die Vergrabung dieses bedeutsamen Münzfundes in die Zeit der gallischen Ansiedlung bei Basel, die von E. Major zwischen das Ende des 2. Jahrhunderts und die Gallischen Kriege Cäsars eingereiht wird⁸. Es bleibt zu hoffen, daß weitere Münzfunde und die Studien berufener Kenner neues Licht auf die interessante «Basler Gruppe» keltischer Goldstatere werfen werden.

⁵ Streber, Taf. 1, Nr. 16 und 17; Taf. 2, Nr. 19 und 20; Taf. 8, Nr. 101 und 102; nach Rob. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, Fig. 393, 528, 394. Nach den neueren Forschungen ist wahrscheinlich, daß die vindelikischen Regenbogenschüsselchen Streber Taf. 2, Nr. 19–20, frühestens in die Zeit um etwa 100 vor Chr. zu legen sind, wahrscheinlich etwas später; siehe Numismatické listy XV, 1960, S. 33–40.

⁶ Siehe Numismatické listy XIV, 1959, S. 129 fg.; XV, 1960, S. 34.

⁷ Der Vollständigkeit halber sei noch auf ein ähnliches Stück bei Forrer, l. c., Fig. 527, sowie auf zwei ähnliche Stücke bei M. Deseuffy, Taf. XX, Nr. 488 und 490, hingewiesen. Fundorte sind nicht angeführt.

⁸ Em. Major, Gallische Ansiedlung und Gräberfeld bei Basel. Basel 1940, S. 196 fg., nach C. A. Moberg, Acta Archaeologica XXI, Kopenhagen 1950, S. 125. Herrn Dr. H. A. Cahn verdanke ich folgenden Zusatz: «Die von Emil Major publizierte Spätlatène-Siedlung bei der Gasfabrik von Basel liegt in nächster Nähe der französischen Grenze. Der Münzfund von St-Louis hängt sicher mit dieser zusammen.» Die Fortschritte, welche die keltische Numismatik der böhmischen Länder in den letzten Jahren gemacht hat, erlauben heute schon eine genauere Datierung des Fundes von St-Louis.